

Burgen und Schlösser auf den Pro-Patria-Marken

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **50 (1977)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-162229>

Nutzungsbedingungen

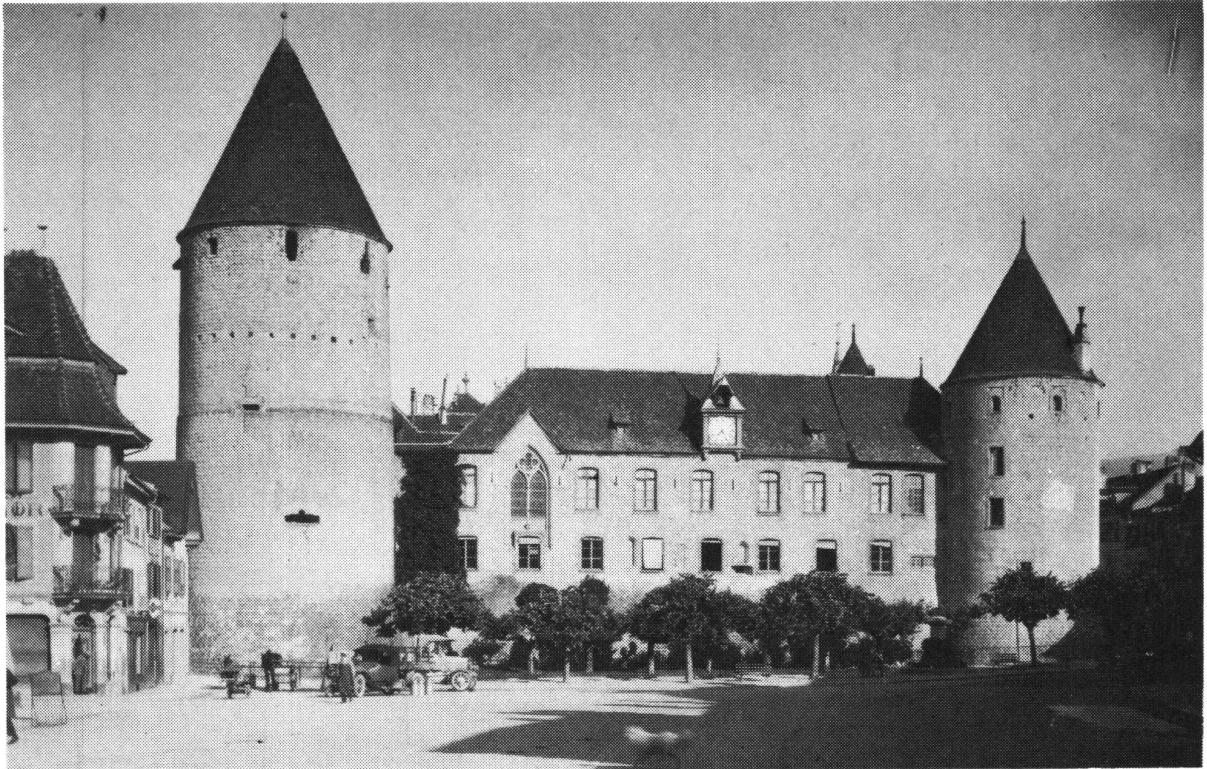
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Schloss Yverdon



Schloss Colombier

Burgen und Schlösser auf den Pro-Patria-Marken

Im Jahr 1977 ist zum zweiten Mal die Serie der Pro-Patria-Marken den Burgen und Schlössern der Schweiz gewidmet.

Die Entwürfe stammen von Frau Anne Oertle, Winterthur.

Der Erlös der Bundesfeierspende 1977 ist für kulturelle Zwecke bestimmt. Auch der Schweizerische Burgenverein erhält aus dem Reingewinn einen namhaften Beitrag für Restaurierungs- und Ausgrabungsarbeiten.

Aigle (Kanton Waadt)

Inmitten eines berühmten Rebgeländes erhebt sich das Schloss Aigle auf einem niederen Hügel oberhalb des gleichnamigen mittelalterlichen Städtchens. Über die Anfänge der Burg und der dazugehörigen Herrschaft sind wir nur mangelhaft unterrichtet. Im 12. Jahrhundert erscheinen die Grafen von Savoyen als Besitzer von Aigle, die Burg wurde damals von savoyischen Beamten, sogenannten "Viztumen", bewohnt, die sich nach Aigle nannten. Im 13. Jahrhundert übertrugen die Grafen von Savoyen Aigle an die Herren Saillon als Tauschobjekt gegen deren Besitz im Wallis. Um die gleiche Zeit dürfte die kleine Siedlung zu Füßen der Burg zur Stadt erhoben worden sein. Deren Einwohner erfreuten sich unter der savoyischen Schirmherrschaft einer gewissen Selbständigkeit und wirtschaftlichen Blüte. Das savoyische Lehen Aigle ging im 14. Jahrhundert an die Herren von Compey über, die in der Folgezeit am Schloss verschiedene bauliche Änderungen im Stile der spätmittelalterlichen Burgenarchitektur vornehmen liessen. Insbesondere ist damals der markante, viereckige Hauptturm errichtet worden. Als savoyisches Hoheitsgebiet rückte Aigle während der Burgunderkriege in das Spannungsfeld der bernischen Expansionspolitik. 1475 bemächtigten sich die Berner Oberländer unter schlimmen Verwüstungen der Burg und des Städtchens. Nach der Vernichtung Karls des Kühnen gehörte Aigle zu den wenigen waadtländischen Gebieten, die sich Bern am Verhandlungstisch zu sichern vermochte. Die Burg wurde nach dringend notwendig gewordenen Restaurierungsarbeiten Sitz eines bernischen Landvogts. In dessen Hoheitsgebiet lagen auch die im 16. Jahrhundert erschlossenen Salinen von Bex. Zu den prominentesten Landvögten zählte im 18. Jahrhundert der berühmte Albrecht von Haller. Heute beherbergt das Schloss Aigle ein Weinbau- und Salzmuseum.

Pratteln (Kanton Basel-Landschaft)

Das ehemalige Weiher Schloss Pratteln, einst auf freiem Feld ausserhalb des Dorfes gelegen, steht heute in einer durch moderne Überbauungen ziemlich verdorbenen Umgebung. Nur noch alte Darstellungen aus dem 17. und 18. Jahrhundert vermitteln einen Eindruck von der ursprünglichen Unverdorbenheit der Landschaft. Pratteln war altes Klostergut, das allmählich in habs-



Aigle



Pratteln



Sargans



Hallwil

burgische Hand gelangte. Im 13. Jahrhundert wurde für den grundherrlichen Beamten ein kleiner, befestigter Wohnsitz angelegt. Auf dem nahen Madelberg errichteten sich im ausgehenden 13. Jahrhundert die im Jura weitherum verzweigten Herren von Eptingen eine Burg, von der aus sie nach und nach die Herrschaft über das Dorf Pratteln als habsburgisch-österreichisches Lehen erwarben. Als 1356 im Erdbeben von Basel die Burg Madeln zerfallen war, verlegten die Eptinger ihren Wohnsitz nach dem Weiherhaus Pratteln, das sie für ihre Zwecke ausbauten. Das Dorf und die kleine Feste erlitten im Verlaufe des 14. und 15. Jahrhunderts durch Kriege mehrmals Schaden. Die Wirtschaftskrise des spätmittelalterlichen Adels verschonte auch die Herren von Eptingen nicht. Finanziell schwer bedrängt, mussten sie 1525 Pratteln an die Stadt Basel verkaufen, welche dadurch endlich eine direkte Verbindung mit ihren Untertanengebieten im oberen Baselbiet erhielt. Die Rheinstadt schlug das Dorf Pratteln zum Amte Münchenstein und verkaufte das Schloss mit dem dazugehörigen Landgut an reiche Basler Bürger. Im 16. und 17. Jahrhundert hat man verschiedene Umbauten vorgenommen. Baulich ziemlich verwahrlost, wurde das Schloss kürzlich sorgfältig restauriert und kann heute besichtigt werden.

Sargans (Kanton St. Gallen)

Der klimatisch begünstigte Hang am Fusse des Gontzen war schon in römischer Zeit besiedelt. Wann der Burgfelsen von Sargans zum ersten Male befestigt worden ist, wissen wir nicht. Die ältesten Teile des heutigen Schlosses reichen nicht vor das 12. Jahrhundert zurück. Im Hochmittelalter gehörte die Gegend den in Rätien und in der Ostschweiz reich begüterten Grafen von Bregenz. Von diesen stammten die Grafen von Werdenberg ab, die sich in verschiedene Zweige teilten, von denen einer um 1200 auf altem Familiengut die Graf-

schaft Sargans gründete. Deren Mittelpunkt war die gleichnamige Burg, nach der sich der Zweig fortan nannte. Die frühmittelalterliche Siedlung am Fusse des Burgfelsens wurde von den Grafen im 13. Jahrhundert zur Stadt erhoben. Die Burg erlebte mit der Grafschaft und dem Städtchen eine wechselvolle, bewegte Geschichte. Da Sargans durch Verpfändung 1396 österreichisch geworden war, wurde die Burg mit dem Städtchen 1405 von den Appenzellern verwüstet. 1406 überliess Österreich die Grafschaft Sargans pfandweise dem Grafen Friedrich von Toggenburg, zog sie nach dessen Tod 1436 aber wieder an sich. Das Gebiet war in der Folgezeit während des Alten Zürichkrieges heftig umkämpft. Schwyz und Zürich versuchten, sich der Burg und der Hoheitsrechte zu bemächtigen, was zahlreiche kriegerische Verwüstungen zur Folge hatte. Österreich konnte den umstrittenen Besitz nicht halten und gab ihn an die Grafen von Werdenberg-Sargans zurück. Diese mussten 1459 nach einem Einsturz des Wohngebäudes auf der Burg umfassende Instandstellungsarbeiten vornehmen. 1460 besetzten die Eidgenossen Teile des Sarganserlandes, und 1483 verkaufte Graf Jörg von Werdenberg-Sargans seine Ansprüche auf die Grafschaft an die Eidgenossen. Die Burg wurde als Zentrum einer Gemeinen Herrschaft eidgenössischer Landvogteisitz bis 1798. Heute ist im Schloss ein Restaurant und ein Museum eingerichtet.

Hallwil (Kanton Aargau)

Gelegen auf zwei Inseln nahe beim unteren Ende des Hallwilersees, stellt Hallwil eine der grössten Burgen des Kantons Aargau und eines der bedeutendsten Wasserschlösser der Schweiz überhaupt dar. Umfassende Grabungen haben gezeigt, dass die Burg auf einen im späten 11. Jahrhundert gegründeten, aus Holz errichteten Herrschaftshof zurückgeht. Die ursprünglichen Besitzverhältnisse sind nicht ganz sicher geklärt, da die Rechtsstellung der im Jahre 1113 erstmals urkundlich erwähnten Herren von Hallwil umstritten ist. Der im Raume des Hallwilersees gelegene Besitz der Familie bildete zusammen mit der Burg stets lehnsunabhängiges Eigengut, was auf eine ursprünglich selbständige Rodungsherrschaft schliessen lässt. Im 12. Jahrhundert wurde die älteste Holzanlage nach und nach durch einen massiven Steinbau ersetzt. Die Herren von Hallwil traten in die Dienste der Grafen von Lenzburg und deren Rechtsnachfolger, behielten aber Hallwil immer als Eigenbesitz und bauten diesen allmählich zu einer bedeutenden und verhältnismässig ertragreichen Grundherrschaft aus. Dank der Erwerbung weiterer Güter, namentlich habsburgischer Lehen, sicherte sich die Familie eine ökonomisch so starke Stellung, dass sie im Spätmittelalter die Krise der feudalen Wirtschaftsform überstand. Deshalb brauchte die Burg weder verkauft noch verpfändet zu werden und blieb somit bis ins 20. Jahrhundert hinein immer im Besitz der gleichen Familie. 1415, als die Berner den Aargau eroberten, leisteten die Herren von Hallwil vergeblich Widerstand

und mussten die bernische Landeshoheit anerkennen. Im Verlaufe der Zeit erlitt die Burg mehrmals Kriegs- und Brandschäden und wurde immer wieder um- und ausgebaut. Die neogotischen Zutaten des 19. Jahrhunderts hat man bei späteren Restaurierungsarbeiten wieder beseitigt. 1925 ist der Familienbesitz in eine Stiftung umgewandelt worden. Das Schloss steht dem Publikum zur Besichtigung offen.

Die Geschäftsstelle

Burgenkundliches Kolloquium des SBV

Aus Anlass seines 50jährigen Bestehens führt der SBV am *Samstag, den 3. September* ein burgenkundliches Kolloquium durch. Unsere Mitglieder sowie weitere interessierte Kreise sollen anhand von sechs Vorträgen über Probleme und Ergebnisse der neuesten Forschung im In- und Ausland informiert werden. Die Veranstaltung ist für alle Teilnehmer gratis, doch ist es Sache jedes Einzelnen, für sein Mittagessen zu sorgen. Eine Kurzfassung der Referate wird vor Beginn des Kolloquiums an alle Teilnehmer abgegeben.

Das Kolloquium wird im Kollegiengebäude der Universität Basel, Petersplatz 1, abgehalten. (Hinweistafel am Haupteingang beachten!)

Interessenten sind gebeten, sich mittels der beiliegenden blauen Karte bis zum 31. Juli 1977 anzumelden.

Das *Programm* des Kolloquiums sieht wie folgt aus:

- 9.30 Begrüssung durch Prof. Dr. Martin Stern, Dekan der Philosophisch-historischen Fakultät der Universität Basel
- 9.45 Dr. Hugo Schneider, Zürich:
Letzimauern im Alpenraum
- 10.30 Dr. K. W. Struve, Schleswig:
Die Burgen der Slawen in ihrem nordwestlichsten Siedlungsraum
- 11.15 Pause
- 11.30 Prof. Dr. Olaf Olson, Aarhus:
The geometrical Viking fortresses in Denmark
- 12.15 Mittagspause
- 14.45 Prof. Dr. W. Meyer, Basel:
Rodung, Burgenbau, Herrschaftsbildung
- 15.30 Prof. Dr. J.G.N. Renaud, Amersfoort:
Niederländische Backsteinburgen des 13. und 14. Jahrhunderts
- 16.15 Pause
- 16.30 Prof. Dr. W. Janssen, Bonn:
Niederungsburgen im Rheinland. Vom Holzbau zur Steinburg.
- 17.15 Diskussion